

wie die übrigen Werke aufgeführt und 1477 vollendet wurde. Mit seinen 3 m dicken Mauern ist er ein Werk, das wie für die Ewigkeit errichtet erscheint. Seine jetzige Höhe beträgt noch 14 Meter. In seiner ursprünglichen Gestalt war er aber noch um die Wächterstube höher, wo die Mauern, um genügend Raum zu bekommen, naturgemäß weit dünner sein mußten. Mit einem rundzelt-förmigen Helm wurde der Turm abgeschlossen. Sein kreisrunder Grundriß hat einen Durchmesser von 9 m, von denen nach Abzug der Mauerdicke innen noch ein lichter Raum von nur 3 m übrigbleibt.

Die ehemalige Eingangstür liegt in 6,50 m Höhe über dem Erdboden. Sie ist 2 m hoch und hat einen einfachen Spitzbogen, dessen äußere Einfassung mit unregelmäßig großen, einfach zugehauenen Buckelquadern aus Sandstein verkleidet und gefestigt ist. Unter der Tür ist von den zwei Konsolen einer noch vollständig vorhanden. Darauf war ein hölzerner Podest, zu dem entweder eine Holztreppe oder eine Leiter hinaufführte. Dies zeigt, daß der Turm auch als letzte Zuflucht der Verteidiger bei einer Belagerung gedacht war. Ungefähr 60 cm über dem Eingang scheint ein Umgang um den Turm herumgeführt zu haben, wenigstens deuten die baulichen Spuren auf so etwas hin.

Im unteren Turmgeschoß befand sich das Burggefängnis, das vielgenannte und vielbenützte Verlies. Zahlreiche Urfehdebriefe (= Urkunden, die eidlich den Verzicht auf Vergeltungsmaßnahmen erklärten) von hier Inhaftierten sind noch erhalten. Der Innenraum im mittleren Teil des Turmes eignete sich nur zu einem Treppenaufgang, der zum obersten Geschoß, zu der nicht mehr vorhandenen Wächterstube emporführte.

Dieser Bergfried erhob sich auf einer felsigen Bodenerhöhung im südlichen Teil der Burganlage, etwa 5 m von der Umfassungsmauer entfernt, und deckte als Hauptbollwerk den Eingang zur Burg und die ganze Angriffsseite, die gefährdetsten Stellen der Festung.

Östlich neben dem Hauptwohnbau sicherte diesen Teil des Berings ein wohl nach innen offener, halbrunder Flankierungsturm.

Angeschlossen an die obere Burg, jedoch eine steil abgesetzte Terrasse tiefer war gleichzeitig (1465) der untere Zwingelhof mit einer nur etwa 1 m dicken Umfassungsmauer entstanden. In diese war nach Art der Streichwehre ein ebenfalls nach innen offener, mächtiger Batterieturm eingefügt worden. Er hatte drei Schießscharten, sog. Maulscharten, mit bis zu dreiviertel Meter sich nach innen erweiternden Kammern. Nach Ausweis des Bildes von 1655 ragte dieses Wehrtürmchen wie ein Kommandoturm über den ganzen Zwingelhof. Von hier aus kündigte ein Alarmgeschütz jeweils eine nahende Gefahr an, was zugleich für die Besatzung das Zeichen zum Sammeln und zum Einnehmen der Verteidigungsstellung war. Die ganze Anlage ist ein einmaliges Zeugnis der neuesten Technik damaliger Festungsbaukunst.

Klar und einsichtig wie eine lebendige Landkarte lag die umgebende Landschaft bis in weite Fernen (vor allem in den Richtungen des Kinzigtals) vor den Augen eines Beobachters von der Höhe unserer Burg, die sich daher für die Bewachung dieses so wichtigen Übergangsgebietes zu den Schwarzwaldpässen